

# „Holzmindensche Unterhaltungen“ - Raritäten einmal aufgeblättert

Aus den Historischen Bibliotheken: Bisher unerforschte Anfänge des Holzmindener Zeitungswesens

VON JETTE PIPER

**BEVERN.** Der im ersten Teil vorgestellte Jahrgang 1797 der „Holzmindenschen Unterhaltungen“ war offenbar ein Experiment des neuen Redakteurs Carl Busse. Möglicherweise hatte es Verbesserungsvorschläge seitens des Lesepublikums gegeben, denn der Jahrgang 1798 unterscheidet sich insofern, als dass hier nun auch weiter gefasste Themen und externe Autoren vertreten sind. Es wird deutlich, dass Busse bemüht war, dem Anspruch an ein „Unterhaltungsblatt“ für das Bildungsbürgertum zu genügen.

Das zweite kleine Bändchen der „Unterhaltungen“ aus der Historischen Bibliothek des Campe-Gymnasiums umfasst den vollständigen Jahrgang 1798 in 52 Stücken und erweist sich in der vorliegenden gebundenen Fassung durch einen kleinen handschriftlichen Vermerk auf dem Vorsatz als „Geschenk des Hr. Gust. Retemeyer 1858“ an die Bibliothek des Herzoglichen Gymnasiums. Retemeyer hatte die Prima des Gymnasiums 1827-1828 besucht, wurde Kaufmann und war im Stadtrat vertreten. Ein Buchgeschenk an die Schule war damals durchaus üblich als Dank.

### Mahnende Beiträge haben großen Stellenwert

Die Wochenlieferungen sind wie bereits im Jahrgang 1797 durch Schmuckblätter in 4 Quartale mit jeweils rückwirkenden Inhaltsverzeichnissen unterteilt. Auch hier umfasst jede Lieferung 8 Seiten und zunächst ist auch in diesem Jahr Busse der Autor der meisten Beiträge. Historische Themen, Berichte aus Portugal, eingestreute Gedichte von Lauenstein d.J. wechseln sich ab mit Rätseln (Auflösung im nächsten Heft) und Bekanntmachungen, neuerdings auch mit französischen Enigmen (Denkaufgaben) und Charaden am Ende eines jeden Wochenblatts. Das Spektrum der Beiträge ist deutlich erweitert gegenüber den Vorjahresausgaben. Großen Anteil haben aber nach wie vor mahnende Beiträge wie etwa „Anrede an ein junges Frauenzimmer von Stande“ im 3. bis 5. Stück im Januar und Februar. Hier gibt er einem Mädchen vor ihrer Konfirmation wohlmeinende Ratschläge mit auf den Weg – offenbar sah er die „Sittlichkeit“ und „Gottestreue“ junger Frauen in Gefahr.

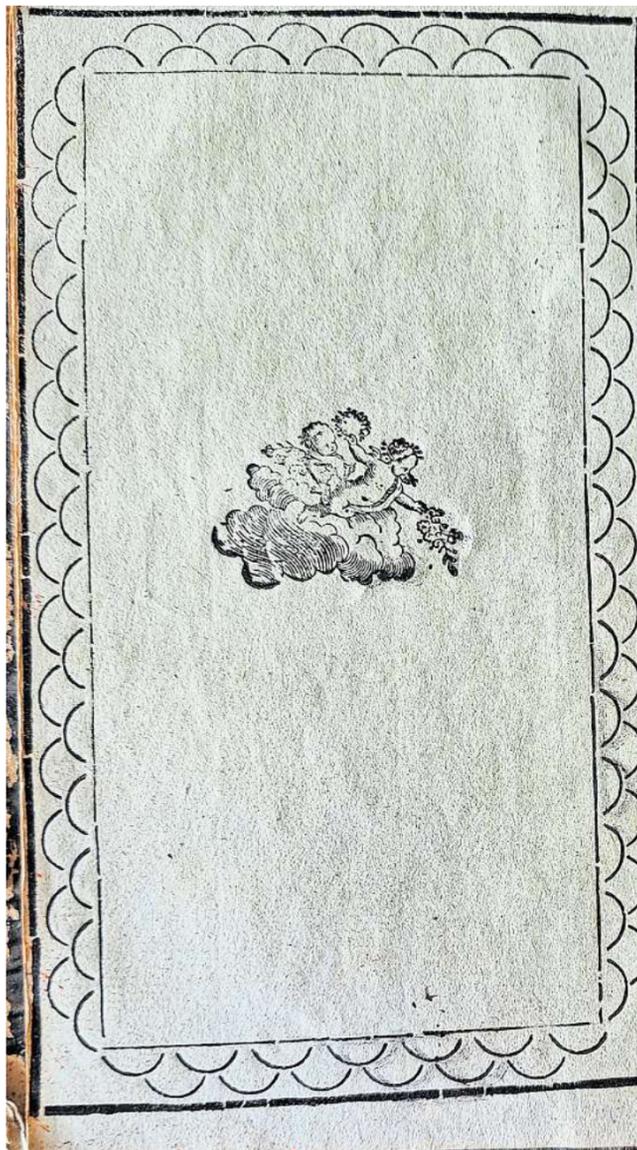
In einigen Wochenlieferun-

gen finden sich kurze Bekanntmachungen, meist geht es um die teils eigennützige Bekanntgabe von Veröffentlichungen von Druckschriften, aber auch mal um die Vermietung eines Pastors oder um ein gestohlenes Pferd.

### Auf der Spur unglücklicher Ehen

Im 23. Stück vom 9. Juni 1798 geht er der Frage nach, „Warum zu unserer Zeit so wenig glückliche Ehen?“, fortgesetzt in der nächsten Woche. Nach einer Statistik, die er aufführt, seien nur 13 von 209 Ehen glücklich, wobei zu etwa einem Drittel „zu deren Unglück die Weiber allein Veranlassung geben“, gefolgt von Armut, Unordnung, Trunksucht und Fehlverhalten der Ehemänner. Er sieht die Ursachen bereits vor der Ehe in der Verweichlichung der jungen Männer, die „wandeln wie blasse Schattenbilder“, und in der „verwünschten Romanleserei“. Offenbar war dieses Thema ebenso wie andere von ihm festgestellte „Mängel“ in der Gesellschaft eine Herzensangelegenheit – denn durch Industrialisierung, Merkantilismus, Aufklärung, Schulbildung hatte sich im Bürgertum der Wunsch nach Selbstbestimmung und Mitsprache entsprechend seiner wirtschaftlichen Bedeutung herausgebildet. Die guten alten Regeln des Zusammenlebens veränderten sich, waren weniger zuverlässig geworden.

So passt eine interessante philosophische Abhandlung „Was ist des Menschen letzter Zweck?“ im 26. Stück vom 30. Juni 1798 auch gut in diese Zeit. Busse stellt hier vier Arten von Streben nach Glück und Vollkommenheit vor, die „niedrigste Art, nach welcher aber die Menschen am meisten streben, ist die Vollkommenheit des Besitzes, d.h. der Güter, die der Mensch in seinem Besitz hat. Diese Vollkommenheit steht mit dem Menschen in gar keinem natürlichen, sondern bloß eingeübten Zusammenhange.“ Dem folgt die „Vollkommenheit des Körpers als Schönheit, Stärke u.d.g. Diese Vollkommenheit ist auch nicht Hauptzweck beim Menschen.“ Besser sei da schon nach der „Vollkommenheit der Erkenntniß“ zu streben, die den Menschen „über das Thier erhebt“, aber noch immer nicht der Hauptzweck des Menschen sei. Erst „die Vollkommenheit der Moralität“ sei der „Endzweck“ des Men-



Die Holzmindenschen Unterhaltungen vom 6. Januar 1798.

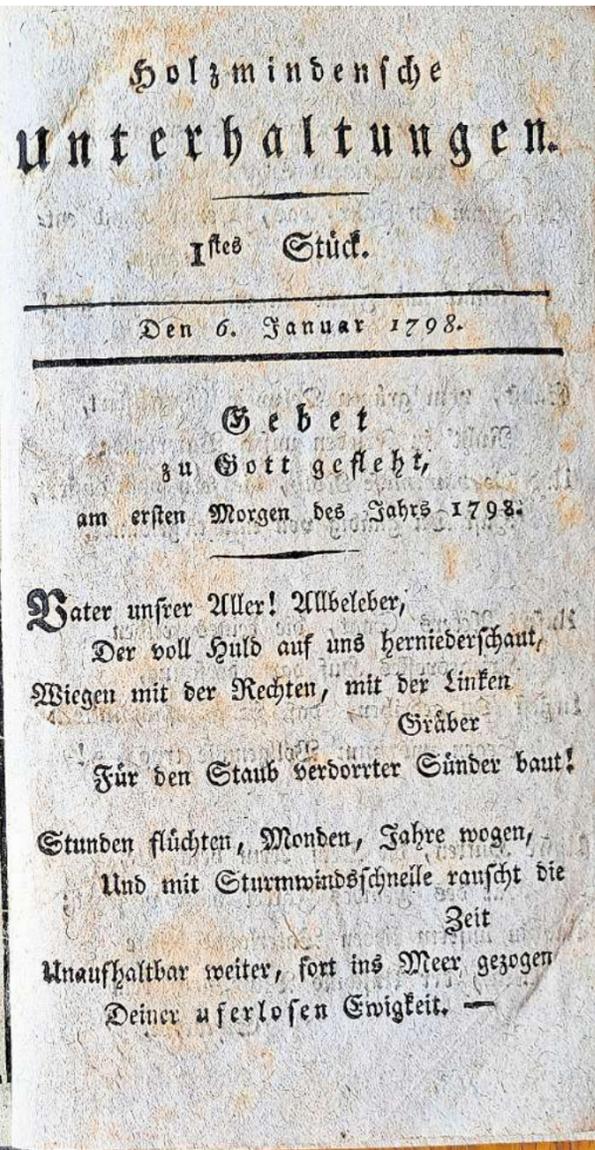


FOTO: JETTE PIPER

schen, sie erst gebe allem erste einen Wert und die Folge sei „Glückseligkeit in dieser oder jeder Welt“. Hieraus spricht neben geistlicher und religiöser Intention auch die Idee der Aufklärung mit dem Ziel des vernunftgeleiteten Handelns, was er aber den meisten seiner Zeitgenossen nicht zutraut.

Das philosophische Thema mit dem Streben nach Glückseligkeit greift Busse im 31. Stück vom 4. August 1798 wieder auf, in dem er einen „Entwurf einer gemeinnützigen philosophischen Moral in kurzen Sätzen“ vorstellt. Weitere Lebensweisheiten versammelt Busse über fünf Seiten im 33. Stück, in denen er sich über Dummheit, Eitelkeit und Unvernunft auslässt, im Stil von „die Furcht, unwissend zu scheinen, ist das größte Hinderniß, um aufhören zu können, es zu seyn“.

Aus welchen Gründen auch immer die „Holzmindenschen Unterhaltungen“ eingestellt wurde – einige kann man sich denken, möglicherweise hat Busse sich dazu in den bisher nicht auffindbaren Jahrgängen 1799 oder 1800 dazu geäußert. Auch eine erneute Namensänderung in „Holzmindensches Unterhaltungsblatt“ 1800 konnte den Rückgang des Absatzes nicht mehr aufhalten.

### Bildungsbürgertum schafft sich eigene Plattform

Die „Holzmindenschen Unterhaltungen“ waren vielleicht mit einem ähnlichen Anspruch herausgegeben worden wie einst das erfolgreiche „Holzmindische Wochenblatt“, nämlich bürgerli-

che Bildungsideale zu vermitteln. Es bedurfte jedoch sowohl kaufmännischen Geschicks als auch eines gesellschaftlich anerkannten Bildungsniveaus der redaktionellen Beiträge, um die „Unterhaltungen“ so wie die „Wochenblätter“ beim lesenden Bildungsbürgertum unterzubringen. Das war offenbar Busse weniger gelungen. Bereits 1796, als Ersatz für das „Holzmindische Wochenblatt“, hatte sich eine Lesegesellschaft gebildet, der „Holzmindener Klub“ mit „55 Herren und 53 Damen“ anfangs noch unter dem Vorsitz des Schuldirektors und einstigen Zensors des Wochenblatts, Häselers. Damit war deutlich, dass sich das selbstbewusste Holzmindener Bildungsbürgertum eine eigene Plattform des Nachrichtenaustauschs und der Weiterbildung geschaffen hatte.

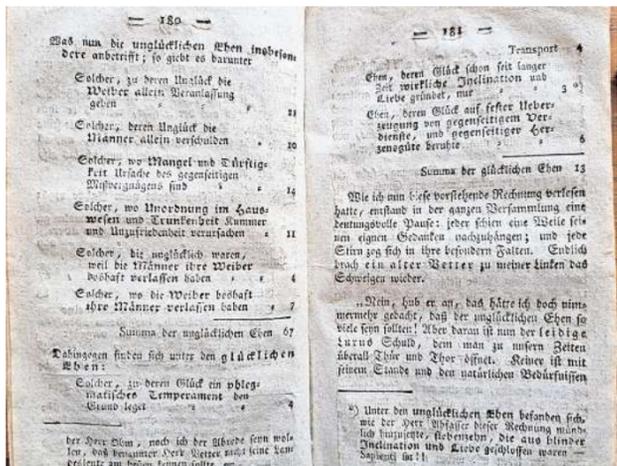
Abschließend kann den „Holzmindenschen Unterhaltungen“ dennoch zweierlei Bedeutung zugemessen werden: Zum einen war das größer werdende Lesepublikum, bestehend aus Lehrern, Handwerkern, Beamten, Unternehmern, Selbständigen und ihren Familien, kritisch geworden, nicht zuletzt durch Informationen und Bildung aus Wochenzeitungen und Lesezirkeln. Die Einstellung der „Holzmindenschen Unterhaltungen“ hat sicherlich mit dieser Haltung der Abonnenten zu tun, sehr wahrscheinlich aber auch mit persönlichen und beruflichen Interessen Busses, seiner eigentlichen Berufung als Geistlicher nachzugehen.

### Gibt es noch weitere Exemplare?

Zum anderen sind die beiden kleinen Bände in den Historischen Bibliotheken offenbar die letzten verbliebenen Beweismstücke für die Existenz der „Holzmindenschen Unterhaltungen“ und hier erstmals genauer untersucht worden. Vielleicht findet sich auf dem einen oder anderen Dachboden oder im alten Bücher-schrank der Familie noch das

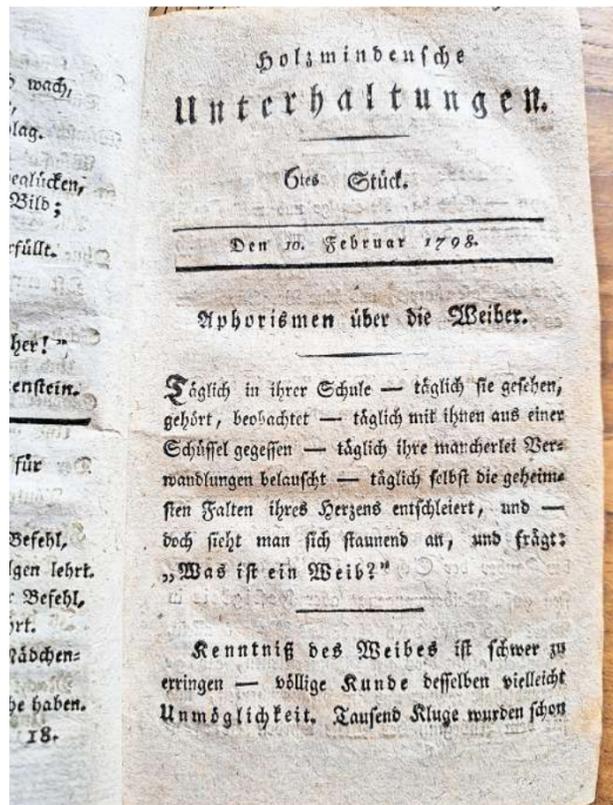
eine oder andere unauffällige, kleine, schwarze Bändchen?

Die Universität Göttingen hat jedenfalls bereits Interesse daran bekundet, die beiden Jahrgänge aus der Historischen Bibliothek des Campe-Gymnasiums zu digitalisieren und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, so wie es mit einigen Jahrgängen des „Holzmindischen Wochenblatt“ bereits geschehen ist.



Unglückliche Ehen: Auch diesem Thema widmeten sich die Holzmindenschen Unterhaltungen.

FOTO: JETTE PIPER



Aphorismen über die Weiber: Die Holzmindenschen Unterhaltungen aus dem Februar 1798.

FOTO: JETTE PIPER